

Predigt zu 2. Kor. 3,3-6

3 Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

4 Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.

5 Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott,

6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Predigt

Liebe Gemeinde,

schreib mal wieder – so lautete vor Jahren ein Werbespruch der Bundespost. Schreib mal wieder! Mir kann so eine Empfehlung nicht schaden. Ich schreibe eigentlich nur noch selten Briefe. Der Griff zum Handy ist viel bequemer.

Dabei stiften Briefe Beziehungen. Sie sind persönlich. Von mir für dich. Nicht wie ein allgemeiner Tweet auf Twitter oder ein unpersönlicher Post auf Facebook.

Bei verliebten Söhnen und Töchtern ist das noch anders. Sie schreiben gern und ausführlich an ihre Freundinnen und Freunde. Meistens sind die Umschläge auch noch liebevoll ausgestaltet. Ein Zeichen dafür, dass diese Post von Herzen kommt.

Wir Erwachsenen beenden zwar unsere Briefe gern „mit herzlichen Grüßen“ – aber nicht immer kommt das, was wir schreiben, von Herzen. Vieles ist reine Pflichterfüllung. Wie die berühmten Urlaubskarten: „Das Wetter ist schön. Michael hat sich leider beim Baden etwas erkältet. Aber sonst geht es uns gut.“ So schreiben wir oft, weil uns viel mehr nicht einfällt. Aber es gibt Situationen, in denen wir wirklich schreiben, was uns auf dem Herzen liegt: unsere Liebe, unserer Freude und unseren Kummer. Ein solcher Brief ist dann ein Stück von mir, ein Stück mit-geteilten Lebens, dem Papier anvertraut.

Auch Paulus konnte solche Briefe schreiben. Briefe von großer Kraft und spiritueller Tiefe. Paulus war vielleicht kein begnadeter Prediger. Da gab es erfolgreichere – auch in Korinth. Aber schreiben, das konnte er wie kein anderer. Im Neuen Testament finden sich 22 Briefe. Die meisten stammen von ihm. Seine Briefe sind keine trockenen Abhandlungen. Sie sprühen vor Leidenschaft und Gotteskraft. Dabei macht er aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er lobt und mahnt, er tröstet liebevoll und er schimpft auch kräftig. Paulus – ein leidenschaftlicher Briefeschreiber.

Deshalb wundert es nicht, dass er in einem seiner Briefe an die Gemeinde in Korinth einen großartigen Vergleich anstellt: Ihr Christen, meint Paulus, seid wie ein Brief Christi, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes geschrieben.

Ihr seid ein Brief Christi. So, wie diese Ermunterung einst der Jungen Gemeinde in Korinth galt, so möchte sie heute uns erreichen: Ihr Christinnen und Christen – hier in der Marktkirche, in Hannover und anderswo ihr seid ein Brief Christi. An uns sollen andere ablesen können, was Christus uns sagen will. Warum ausgerechnet an uns?

Ich jedenfalls werde da schon nachdenklich. Ich – ein Brief Christi? Ich gebe kein besonders schönes Papier ab, auf dem Christus schreiben könnte, sondern im Gegenteil ein eher zerknittertes, unansehnliches, wenig glanzvolles. Was lässt sich an meinem Leben schon ablesen? Bestenfalls, dass ich ein Mensch bin mit vielen Fehlern – und hoffentlich auch ein paar guten Seiten! Aber zu einem Brief Christi taugt ich wohl eher nicht.

Wäre es nicht besser gewesen, Jesus hätte seinen Willen schwarz auf weiß irgendwo aufgeschrieben? So wie Mose einst die Gebote in Stein gehauen hat? Stattdessen verlässt Jesus sich auf uns. Er vertraut darauf, dass es immer wieder Menschen gibt, die mit ihrem ganzen Leben zeigen, was es heißt, an ihn zu glauben. Jesus nennt das Nachfolge.

Folge mir nach! Werde ein Brief Christi. Bevor ich zum Brief Christi werde, schreibt sich Jesus tief in mein Herz ein. Ich möchte das mit einem Bild so ausdrücken: Jedem Menschen, Ihnen und mir, schreibt er ein persönliches Wort ins Herz. Eine Liebeserklärung. Du bist mir unendlich wichtig und wertvoll. In meinen Augen bist du ein Königskind von unverletzbarer Würde. Freue dich, ein Geschöpf Gottes zu sein.

Vielleicht bei der Taufe zugesprochen: Fürchte dich nicht denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Weißt du noch? Ein Wort, vielleicht bei der Konfirmation empfangen: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Erinnern Sie sich noch? Und als ihr am Grab standet, hat er da nicht gesagt: Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen?

Es liegt an mir, dass ich diesen Liebesbrief wie eine Kostbarkeit in meinem Herzen bewahren kann, dass ich ihn immer wieder neu lese, um für mich zu entziffern, was Christus mir ins Herz schreiben will. Solange ich jung bin, hilft mir sein Liebesbrief, meinen Platz in dieser Welt zu entdecken und keine Minderwertigkeitskomplexe vor denen zu haben, die älter, stärker oder klüger sind als ich. Ich bin schon jemand, auch wenn ich kleiner oder jünger bin.

Wenn ich älter werde, entdecke ich möglicherweise ganz neue Seiten in diesem Liebesbrief. Ich habe eine Aufgabe, auch wenn ich nicht alle Ziele erreichen konnte. Ich spüre, dass nicht nur ich ein Recht zu leben habe, sondern dass dieses Recht allen gilt. Wenn der Herr mir schon lange seine Liebe ins Herz erklärt hat, warum meine ich dann, mich auf Kosten anderer hervortun zu müssen? Ich bin doch nicht tüchtig aus mir selbst!

Und auch am Ende meines Lebens sagt mir dieser Brief noch etwas sehr Wichtiges: Ich darf mich freuen, ein von Gott geachteter Mensch zu sein, auch wenn ich jetzt nicht mehr zu den ganz Aktiven und Leistungsstarken gehöre. Ich bleibe auch im Alter unter Gottes Schutz und Segen –das trägt mich durch Leid und Krankheit und gibt mir eine letzte heitere Gelassenheit.

Einen Liebesbrief schreibt uns Christus ins Herz. Er will von uns ein ganzes Leben lang mit wachen Augen und klarem Verstand gelesen und weiter gesagt werden. Dieser Brief kann nicht verblassen, denn er ist nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Freilich: Wir können auch versteinern, wir können uns verhärten. Dagegen hat es der Geist Gottes schwer. Dann können auch andere Menschen nicht mehr ablesen, was Christus ihnen und

uns sagen will: So kann aus diesem großartigen Liebesbrief ein schlimmer Drohbrief werden. Ich lese dann nur noch: Du musst, du sollst, du darfst nicht.

Das Resultat ist ein Leben, das sich ganz allein auf sich gestellt sieht. Ein Leben voller Angst, es nicht recht zu machen. Ein Leben, das sich nicht geliebt weiß und sich deshalb misstrauisch abwendet und einigelt. Ein Leben, das kein Leben ist.

Paulus kennt das. Er kennt die scheinbar ganz Tüchtigen, die sogar meinen, Gott mit der eigenen Tüchtigkeit einfangen zu können. An ihre Adresse schreibt er: Wir sind nicht tüchtig von uns selber; sondern wir sind tüchtig von Gott.

Ein Leben ganz aus eigener Kraft, ganz auf eigene Rechnung, das geht nicht. Das ist ein schlimmer Irrtum, den nur ein verhärtetes und versteinertes Herz für ein gutes Rezept hält. Die Welt gehört den Tüchtigen, meinen viele. Alles kontrollieren wollen. Alle fest im Griff halten. Den Daumen drauf. Nur nicht weich werden. Immer Leistung bringen. Menschen, die diesem Tüchtigkeitswahn erliegen, merken nicht, wie sie selbst dabei kaputt gehen und wie sie andere kaputt machen. Dieser Egoismus der Tüchtigkeit ist zerstörerisch. Er ruiniert Menschen und er ruiniert Beziehungen.

Paulus dagegen weiß: Wir sind nicht tüchtig von uns selbst, sondern nur durch Gott. Man könnte sagen: Wir sind nur tüchtig, nur lebensfähig, wenn wir jenen einen Liebesbrief zu Herzen nehmen, den Christus uns geschrieben hat. Kein Drohbrief, sondern ein Liebesbrief wird uns ans Herz gelegt. Das tut mir gut. Da mahnt keiner alte Rechnungen an, niemand verlangt etwas von mir, was ich nicht leisten kann, keiner stellt unerfüllbare Forderungen. Sie kennen sicher solche lieblosen, manchmal tödlichen Briefe auch.

Deshalb verstehe ich Paulus gut, wenn er schreibt: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Darf ich Sie und Euch heute, wo wir Gemeindeversammlung haben mal ganz direkt fragen: Wirken wir Christinnen und Christen wie ein schlimmer Drohbrief oder wie ein schöner einladender Liebesbrief? Ist unser Herz hart wie Stein – oder ist es offen für Gottes Geist, der lebendig macht.

Geist oder Buchstabe – darum geht es. Der Geist macht lebendig. Wir sollen ein geistreicher, ein geistvoller Brief Christi sein, geschrieben nicht mit Tinte sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Aus eigener Kraft können wir das nicht. Durch eigene Tüchtigkeit können wir ihn nicht zwingen. Wir können nur um den Geist bitten, dass er uns in unsrem Tun als Gemeinde und als Kirche leite.

Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade. Auf den krummen Linien meines Lebens schreibt Gott seinen Brief. Durch uns will er sich mitteilen. Unser kleines Leben hat diesen großen, schönen Sinn: Dass wir selber zu einem Brief Christi werden.

Christus schreibt seine Briefe selten auf Glanzpapier. Aber er kann machen, dass von einem unansehnlichen, angefochtenen Christenleben GLANZ ausstrahlt. Glanz – eine Freude, die ansteckend wirkt. Ein Miteinander, das trotz unterschiedlicher Positionen die Gemeinschaft nicht aufkündigt. Glanz – dass Menschen wieder Mut und Vertrauen schöpfen können. Christinnen und Christen sind Menschen, die etwas Gutes, Helfendes, Wärmendes ausstrahlen. Es könnte doch sein, dass es einen gibt, vielleicht in meiner unmittelbaren Umgebung, der schon lange auf solche gute Post wartet.

Wir sind ein Brief Christi – in einer von Bomben zerstörten Kirche fand man nach dem Krieg eine verbrannte Christusfigur, die keine Arme und Beine mehr hatte. Ein Unbekannter heftete daran einen Zettel mit folgendem Text:

“Christus hat keine Hände als unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße als unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen als unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe als unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.
Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest.
Wir sind Gottes Botschaft, in Taten und Worten geschrieben.”

Liebe Gemeinde, Gott sendet uns.
Er sendet uns ab und schickt uns zu den Menschen.
Und er ist bei uns, wenn wir dort ankommen, wo er uns haben möchte.

Darum, liebe Freundinnen und Freunde, und das ist die ganze Predigt: Schreib mal wieder. Du bist ein Brief Christi.

Amen.